

Liebe Ludwigshafenerinnen und Ludwigshafener,
meine sehr geehrten Damen und Herren,

ich erinnere mich, als wäre es gestern gewesen, als ich meine letzte Neujahrsansprache in die Kamera gerichtet habe. Ich dachte, es wäre eine Ausnahme; eine einmalige Sache. Wir alle hatten die Hoffnung, dass wir durch konsequentes Impfen die Pandemie bis zum Sommer zumindest eingedämmt hätten. Doch das Coronavirus bestimmt immer noch unseren Alltag. Nach der Delta-Variante kam Omikron, nach einem relativ entspannten Sommer stiegen die Zahlen im Herbst und Winter rapide an und wir standen mitten in der vierten Welle. Die Pandemie prägte auch 2021 wieder unsere kollektive Erinnerung.

Liebe Mitmenschen – und es ist mir wichtig, genau diesen Ausdruck zu benutzen.

Mitmenschen. Wir alle sind Menschen, die Respekt verdient haben. Ich denke viel darüber nach, wie im Verlauf der Pandemie und vor allem im vergangenen Jahr dieser Bruch zustande kam – von der anfänglichen Solidarität und der Bereitschaft, die eigenen Interessen denen des Gemeinwohls unterzuordnen und insbesondere die Schwächeren zu schützen, hin zu so viel Verbitterung und Spaltung, wie wir es heute teilweise erleben müssen. Ich nehme im Umgang der Menschen miteinander ein hohes Maß an Gereiztheit, an Aggression, an Unversöhnlichkeit wahr mit verheerenden Folgen für den gesellschaftlichen Zusammenhalt.

Wir müssen sehr ernsthaft darüber sprechen, was die Pandemie mit uns als Gesellschaft macht, welche Folgen das für unsere Demokratie hat und wie wir damit umgehen wollen. Professor Nida-Rümelin, stellvertretender Vorsitzender des Deutschen Ethikrats, hat aktuell unter dem Titel „Demokratie in der Krise. Ein Weckruf zur Erneuerung im Angesicht der Pandemie“ für die Körber-Stiftung eine kluge Analyse vorgelegt. Zwei wichtige Begriffe daraus sind: Orientierungsleistung und öffentlicher Diskurs.

Für mich übersetze ich das mit dem notwendigen Kompass, den wir auch für unser Ludwigshafen brauchen, und mit einer von gegenseitigem Respekt getragenen Kultur des Miteinander-Redens. Denn: Wir brauchen als Gemeinschaft wieder mehr gegenseitiges Vertrauen, mehr Miteinander, mehr Zuversicht. Dahin gelangen wir nur im Dialog, wenn wir uns aufeinander einlassen, auf Augenhöhe miteinander reden, einander zuhören, gerne auch streiten. Wenn wir gelassen und respektvoll miteinander umgehen. Nur gemeinsam sind wir stark. Nur so stärken und schützen wir unsere Demokratie. Dieser Appell zu Beginn meiner Rede ist mir wichtig.

Diese Rede ist meine fünfte Neujahrsrede. Es ist Zeit, eine erste Bilanz zu ziehen. Meine erste Halbzeit als Oberbürgermeisterin war geprägt von großen Herausforderungen. Die größten waren sicherlich die Hochstraßen mit all ihren Facetten und zuletzt natürlich die Corona-Pandemie.

Das Hochstraßenprojekt ist in Ausmaß und Komplexität enorm. Es gab zu Beginn meiner Amtszeit viele offene Fragen, wie zum Beispiel zur Zukunft von Rathaus und Rathaus-Center. Und dann mussten wir aus Sicherheitsgründen die Hochstraße Süd sperren. Ich erinnere mich genau an diesen Tag – an die Tragweite der Entscheidung, die Sorgen, die vielen Gespräche, die folgten. Das waren extreme und herausfordernde Zeiten, in denen uns als Verwaltung viel abverlangt wurde, aber in denen wir als Verwaltung auch viel gelernt haben und in denen wir tatsächlich zeigen konnten, wozu wir fähig sind.

Die Pilzhochstraße konnte 2020 in nur 210 Tagen abgerissen werden. Unsere Planung für die neue Brücke steht bereits. Wir haben uns leiten lassen von den Grundsätzen der Planungssicherheit, Wirtschaftlichkeit, Funktionalität und Leistungsfähigkeit sowie der Integration des Baus in unser Stadtbild. Der Stadtrat hat in seiner Sondersitzung am 29. November unserem Vorschlag zugestimmt. Jetzt können die nächsten Schritte vollzogen werden. Bei der Hochstraße Nord haben die strengen Sicherheitsmaßnahmen dazu beigetragen, dass sie voraussichtlich so lange befahrbar bleibt, bis die neue Stadtstraße gebaut ist. Dafür werden aber noch weitere, intensive Untersuchungen nötig sein.

Und auch in Bezug auf den Bau der Stadtstraße, der zukünftigen Helmut-Kohl-Allee, haben wir mit der von mir initiierten sanften Verschwenkung große Fortschritte erzielt. Wir hatten einfach den Mut, gordische Knoten zu zerschlagen. Wir haben uns getraut, den Standort Rathaus und Rathaus-Center in Frage zu stellen. Wir haben die planerische Perspektive verändert, wir haben noch einmal neu gedacht. Heute haben wir eine valide und deutlich verbesserte Planung plus mehr städtebauliches Potenzial. Wir haben es also in dieser kurzen Zeit – wenn man sich die Planungsgeschichte des Hochstraßenkomplexes anschaut – geschafft, alle wesentlichen Meilensteine zu erreichen. Das funktioniert nur, wenn man einen klaren Kompass hat – sowohl für die Entwicklung Ludwigshafens als auch über den von Dialog und Verständigung geprägten Weg dorthin.

Wie geht es nun weiter?

In den kommenden Wochen und Monaten schnüren wir das Gesamtfinanzierungskonzept. Dann liegen belastbare Zahlen vor. Ich bin zuversichtlich, dass Land und Bund die überregionale Bedeutung unserer Planungen anerkennen. Die Signale, die ich erhalte, stimmen mich zuversichtlich. Trotzdem muss nun hart verhandelt werden. Die Planungen an der Hochstraße

Süd laufen. Mitte 2023 starten wir mit dem Bau der neuen Brücke, die die Pilzhochstraße ersetzen wird. Ende 2025 wird sie stehen. Dann ist auch die Weiße Hochstraße fertig saniert und auf der Hochstraße Süd heißt es Anfang 2026 wieder: freie Fahrt!

Während wir die Hochstraße Süd fertigstellen, arbeiten wir parallel an der Hochstraße Nord. 2024/25 starten wir mit dem Bau der südlichen Hälfte der Helmut-Kohl-Allee – zu dieser Zeit ist die Hochstraße Nord noch komplett befahrbar. 2026 – dann ist die Hochstraße Süd wieder komplett hergestellt und das Rathaus mit Rathaus-Center ist abgerissen – richtet sich unser Blick komplett auf den Nordbrückenkopf, also die Verbindung von der Hochstraße Nord zur Kurt-Schumacher-Brücke. Die Abbruch- und Bauarbeiten in diesem Bereich werden herausfordernd sein – auch mit spürbaren Auswirkungen auf den Verkehr. Aber, ein dickes Aber: Zu diesem Zeitpunkt ist die Hochstraße Süd ja wieder befahrbar und wir haben ein digital gestütztes Verkehrsmanagementsystem, das in diesem Frühjahr seinen Betrieb aufnimmt.

Nun noch ein kurzer Blick in die Zukunft – unser wichtigster Meilenstein: Um 2030 wird die Helmut-Kohl-Allee als moderne und leistungsfähige Stadtstraße nicht nur die Verkehre passieren lassen, sondern durch gute, durch Bürgerbeteiligung gestützte Planung auch alte und neue Stadtquartiere miteinander verbinden. Dann ist aus dem Sanierungsfall Hochstraßen ein Paradebeispiel für gelingende, nachhaltige, mutige, dialogische und nach vorne gerichtete Stadtentwicklungspolitik geworden.

Meilensteine sind Zeichen von Erfolg. Johann Wolfgang von Goethe sagte einst: „Erfolgreich zu sein setzt zwei Dinge voraus: klare Ziele und den brennenden Wunsch, sie zu erreichen.“

In den vergangenen vier Jahren gab es aber nicht nur das große Thema Hochstraßen. Gemeinsam mit den Mitarbeiter*innen der Verwaltung und meinen Kolleg*innen im Stadtvorstand konnten wir viel für die Menschen in der Stadt erreichen. Ich bin mit großen Zielen angetreten und arbeite jeden Tag dafür, dass diese Ziele für Sie, liebe Bürger*innen, erreicht werden. Wir haben in den vergangenen vier Jahren unsere Kommunikation ausgeweitet, z.B. durch die Plattform „Hol die OB“, die Mängelmelder-App, die Whatsapp-Sprechstunde sowie die öffentliche Übertragung von Stadtratssitzungen und Bürgerforen. Wir sind als Verwaltung auf unterschiedlichen Kommunikationskanälen ansprechbar, haben ein offenes Ohr und machen unser Handeln transparent und nachvollziehbar.

Unsere Bürgerbeteiligung folgt einem klaren Kompass, sie ist frühzeitig, aufsuchend – und immer auch digital. Wir haben unsere Plattform „Ludwigshafen diskutiert“ erweitert und konnten auch unter Pandemiebedingungen unser Versprechen nach Bürgerbeteiligung einhalten.

Was Bürger*innen und uns als Verwaltung ganz besonders umtreibt, ist die Sicherheit und Ordnung auf unseren Straßen und Plätzen sowie die rücksichtslose Vermüllung von öffentlichem Raum – unser aller Raum. Wir nehmen Ihre Sorgen und Ängste, liebe Ludwigshafener*innen, sehr ernst. Daher haben wir für eine bessere personelle Ausstattung des Kommunalen Vollzugsdienstes gesorgt. Außerdem setzen wir uns beim Land ein – für eine bessere materielle Ausstattung und für einen eigenen KVD-Ausbildungsberuf.

Auch wenn viele kritische Stimmen verlauten lassen, es hätte sich nichts getan in den letzten vier Jahren, so kann ich Ihnen sagen: Wir lassen nichts unversucht und setzen schon seit Beginn meiner Amtszeit viele neue Maßnahmen um. Aber obwohl wir die Reinigungsintervalle erhöht haben, und die Straßenreinigung neu konzeptioniert haben, steigt die Vermüllung – weil viele Menschen, die illegal Müll ablagern, rücksichtslos und egoistisch sind und es ihnen egal ist, was die Folgen für die Allgemeinheit und die Umwelt sind. Um noch bessere Voraussetzungen für mehr Sauberkeit zu schaffen, haben wir unter anderem die Gelbe Tonne eingeführt, die Anzahl der Papierkörbe in der Innenstadt und in hoch frequentierten Bereichen sowie die Anzahl der Hundekotbeutelspender erhöht; wir haben eigens Personal eingestellt, das die Aufgaben von Müll-Sheriffs wahrnimmt.

Auch beim Land habe ich mich für die Thematik stark gemacht und eine Aktualisierung des Bußgeldkatalogs zur Ahndung von Ordnungswidrigkeiten im Bereich des Umweltschutzes gefordert. Mit Erfolg. In 2021 konnten wir somit unsere Abfallwirtschaftssatzung erneuern und höhere Bußgelder für rücksichtslose Müllsünder ansetzen. In Arbeit sind aktuell Verbesserungen bei der Sperrmüllabfuhr. Für den Hemshof habe ich einen Lenkungskreis ins Leben gerufen. Die Probleme, die wir hier sehen, gibt es in der einen oder anderen Form auch in anderen Stadtteilen. Ich habe aus allen Teilen der Verwaltung Expert*innen herangezogen, um gemeinsam eine Art Masterplan zu erarbeiten, das Quartier nachhaltig aufzuwerten. Ordnungspolitische, planerische, bauliche und soziale Ansätze greifen hier ineinander. Auch hier brauchen wir einen klaren Kompass. Wir wissen, was wir nicht mehr bereit sind hinzunehmen und wir werden das auch durchsetzen. Dazu bin ich fest entschlossen.

Ein weiteres großes Arbeitsfeld betrifft den Zusammenhalt und die Chancengleichheit in unserer Gesellschaft. Dies ist aufgrund der Corona-Situation – gerade auch mit Blick auf die Familien – wichtiger denn je in unserer Stadtgemeinschaft.

Wir haben in den vergangenen Jahren das Kita-Angebot weiter ausgebaut und auch neue Kindertagesstätten eröffnet. Im aktuellen Kitajahr werden insgesamt 8.371 Betreuungsplätze angeboten – 1.855 mehr als 2018. Enthalten in dieser Zahl sind die drei großen Neubauten in der Wörthstraße, der Adolf-Diesterweg-Straße und in Oppau. Dies umzusetzen ist nicht leicht und wir wissen, dass wir noch nicht am Ziel sind. Aber wir sind auf dem Weg – mit bereits spürbaren Verbesserungen. So müssen sich Eltern nicht mehr dezentral bei den Kitas auf einen Platz bewerben. Stattdessen gibt es mittlerweile die Möglichkeit der zentralen Anmeldung über das Kita-Portal.

Auch bei den Schulen kommen wir voran, wenn auch nicht so schnell, wie wir das gerne hätten. Aufgrund der angespannten Finanzlage haben wir nicht die Möglichkeit, viele große Sprünge auf einmal zu machen. Um dennoch möglichst viel zu bewegen und Schulen und Kitas künftig schneller und bedarfsorientierter sanieren und ausbauen zu können, haben wir unsere strategische Bedarfsplanung neu aufgestellt. Unter der Überschrift „Bauen für Bildung“ gibt es daher seit 2020 einen integrierten Bauinvestitionsfahrplan.

Die Ankündigung der rheinland-pfälzischen Finanzministerin Doris Ahnen kurz vor Weihnachten, dass aus dem Landeshaushalt die Hälfte der Liquiditätskredite der hochverschuldeten Kommunen übernommen werden sollen, sehen wir in diesem Zusammenhang als sehr positives Signal, dass sich insgesamt etwas ändert. Wir stehen als Kommunen für die Daseinsvorsorge der Menschen ein – dafür brauchen wir einfach auch eine angemessene finanzielle Ausstattung.

Was konnten wir in den vergangenen vier Jahren für die Schulen bzw. für Kinder und Jugendliche neben „Bauen für Bildung“ umsetzen? Mit Blick auf die Digitalisierung konnten im Zuge der Corona-Pandemie 5.500 Leihgeräte für Schüler*innen von der Grund- bis zur Berufsschule beschafft werden. Außerdem werden Schulen im Rahmen des Digitalpakts für ca. 3 Mio. Euro mit digitalen Tafeln ausgestattet. Parallel dazu gestalten wir Digitalisierung für Jugendliche lebensweltorientiert und niedrigschwellig über Streetwork 2.0, und durch eine digitale Ausstattung aller Jugendeinrichtungen mit PCs und Kameras. Außerdem gab es eine Lernförderung für Jugendliche, die beim Homeschooling nicht unterstützt werden konnten.

Wichtig war auch der Umbau der VHS und der Stadtbibliothek zu einem digitalen Bildungszentrum. Bald beginnt darüber hinaus die Sanierung der Kinder- und Jugendbibliothek.

Eben weil gesellschaftlicher Zusammenhalt wachsen muss und Chancengleichheit von Anfang an so wichtig ist, bauen wir die Angebote für Kinder und Jugendliche aus. Vereine, Organisationen und städtische Einrichtungen in den Stadtteilen leisten hierzu einen unermesslich wichtigen Beitrag. Dieses insbesondere ehrenamtliche Engagement kann man gar nicht genug wertschätzen. Und diese Arbeit ist es, die unsere Stadt liebens- und lebenswert macht. Wir werden das auch weiterhin fördern und die Vereine unterstützen, wo wir können. Unter anderem haben wir deshalb eine Stabsstelle Ehrenamt geschaffen, um eine zentrale Ansprechperson für Vereine zu bieten.

Beteiligung und Teilhabe ist auch im Bereich der Kultur von großer Bedeutung. Deshalb haben wir den Kulturpass für Menschen mit niedrigem Einkommen eingeführt, um jedem Bürger und jeder Bürgerin den Zugang zur Kultur zu ermöglichen. Wo immer möglich, bauen wir in jedem Bereich Barrieren ab und sorgen für faire und gerechte Zugänge am gesellschaftlichen Leben für alle. Gerade die Kultur hat in den vergangenen Monaten der Pandemie sehr gelitten. Dabei ist Kultur so wichtig für uns alle. Ich bin froh, dass es gelungen ist, auch unter erschwerten Bedingungen, wieder Festspiele im Theater im Pfalzbau zu haben.

Kultur führt zusammen, schafft Begegnung und Austausch. Kultur ist essentiell für eine Gesellschaft. Ähnliches gilt auch für den Sport. Mir ist der Sport in unserer Stadt so wichtig, dass ich ihn mit meinem Amtsantritt zur Chefinnen-Sache gemacht habe. So bin ich nicht nur Oberbürgermeisterin, sondern auch Sportdezernentin. In den vergangenen Jahren habe ich unter anderem Sportstättenbegehungen durchgeführt, um vor Ort von den Vereinen direkt zu erfahren, wo der Schuh drückt. Aktuell läuft das Sportstättenentwicklungskonzept, das die Stadt gemeinsam mit dem Institut für Sportstättenentwicklung erarbeitet und bei dem sowohl Vereine als auch Bürger*innen einbezogen werden.

Eng arbeitet die Verwaltung auch mit der Hochschule für Wirtschaft und Gesellschaft Ludwigshafen zusammen. Wichtige Themen sind hier aktuell der Arbeitsplatz der Zukunft, Studien zur Mitarbeitermobilität sowie die Wohnraumbedarfsuntersuchung.

Gerade das Thema Wohnen beschäftigt mich täglich. Ich bin mit dem Ziel angetreten, dass es in Ludwigshafen bis zum Ende meiner ersten Amtszeit 3.000 neue Wohnungen geben wird. Knapp 60 Prozent dieses Ziels sind schon erreicht und viele weitere Wohnungen sind aktuell im Bau bzw. das Planverfahren läuft. Das gilt auch für geförderte GAG-Wohnungen. Insbesondere die Innenentwicklung habe ich forciert vorangetrieben. Denn: Ich sehe diese als Chance für mehr bezahlbaren Wohnraum und für die Aufwertung von Quartieren.

Besonders wichtig – und das gilt für alle Bauvorhaben – sind barrierefreie Wohnangebote für Senior*innen und mobilitätseingeschränkte Personen. Ein weiteres Instrument beim Wohnungsbau, insbesondere in Bezug auf bezahlbare Wohnungen, ist die flexible Sozialquote. Diese hat der Stadtrat 2019 beschlossen. Das Stadtbild wird sich in den kommenden Jahren verändern und vieles ist im Wandel. Nicht nur beim Wohnungsbau und der Erweiterung um neue Quartiere, wie z.B. die Heinrich-Pesch-Siedlung. Aktuell wird z.B. für das Dichterviertel ein neues Konzept für die Auffrischung des Wohnumfelds erarbeitet.

Auch die Innenstadt ist im Umbruch. In den kommenden Jahren sollen die City und die angrenzenden Quartiere moderner werden und sich für neue und zeitgemäße Formen des Lebens, Wohnens, Arbeitens und Einkaufens in der Stadt öffnen. In den vergangenen vier Jahren haben wir es bereits geschafft, viele Arbeitsplätze ins Stadtzentrum zu bringen, z.B. durch die neue Firmenzentrale der TWL. Und es werden weitere hinzukommen. Alle Städte erfahren gerade einen Strukturwandel – die Auswirkungen des Online-Handels, aber auch die Klimakrise sind zwei wichtige Aspekte dabei. Diesen Strukturwandel gilt es nun zu gestalten. Wir können dabei spezielle Förderprogramme nutzen. Ich bin zuversichtlich, dass gemeinsam mit den Akteur*innen vor Ort gute Ideen für eine Aufwertung der Innenstadt entwickelt werden können. Für die Umsetzung der vorgesehenen Projekte hat das Land Rheinland-Pfalz für die kommenden zwölf Jahre Fördermittel von bis zu 16 Millionen Euro in Aussicht gestellt, die wir in Ludwigshafen für die Innenstadt einsetzen werden. Stadtentwicklung ist aber nichts, was im stillen Kämmerlein passiert. Stadtentwicklung ist für mich ein partizipatorischer Prozess, in den Bürger*innen, Anwohner*innen, Einzelhändler und Eigentümer eingebunden werden – und zwar immer von Anfang an.

Wenn wir von der City reden, dann müssen wir auch unser neues Quartier City West mitdenken. Dieses wird westlich der Helmut-Kohl-Allee entstehen. Die LCE GmbH erarbeitet in unserem Auftrag ein Strukturkonzept, aus dem die Masterplanung für das Gesamtgebiet entwickelt wird. Schwerpunktthemen sind einerseits eine ausgewogene Nutzungsmischung aus Wohnen, Freizeit, Arbeiten und sozialer Infrastruktur und andererseits Chancen für die klimagerechte Stadt wahrzunehmen. Zuletzt ist natürlich auch die Mobilität von Bedeutung.

Mobilität und Nachhaltigkeit beschäftigen uns weit über das Quartier City West hinaus. Generell denken wir bei all unseren großen Infrastruktur-Projekten den Aspekt „umweltschonender Verkehr“ mit. So haben wir im vergangenen Jahr das umweltsensitive Verkehrsmanagement installiert. Ein digitales Verkehrsleitsystem soll ab diesem Jahr Menschen aus Stadt und Region schnell und umweltschonend an ihr Ziel bringen. Es entstehen dynamische Verkehrs- und

Parkleitschilder sowie sogenannte Mobilitätsmonitore, die Verkehrsteilnehmer*innen zukünftig darüber informieren, welche Route und welches Verkehrsmittel sie nutzen können. Je mehr Menschen auf den ÖPNV oder das Fahrrad umsteigen, desto besser ist es für das Klima. Aber wir wissen als Verwaltung auch, dass noch ein weiter Weg vor uns liegt, um als fahrradfreundliche Stadt zu gelten. Doch wir nehmen die Herausforderung an.

Wir sind außerdem auf dem Weg zu einer noch effizienteren und bürgerorientierteren Verwaltung. Am wichtigsten zu nennen ist hier „der Arbeitsplatz der Zukunft“, weil es unsere Aufgabe als Verwaltung ist, die Daseinsvorsorge für die Bürger*innen sicherzustellen und sie in allen Lebenssituationen kompetent zu begleiten. Und selbstverständlich werden die Planungen für unser neues Rathaus von genau diesen Erkenntnissen gelenkt werden. Wo es Bedarf für eine persönliche Beratung vor Ort gibt, bieten wir diese an. Und zwar in einer angenehmen Atmosphäre, sowohl für die Bürger*innen als auch für unsere Mitarbeiter*innen. Unser neues Bürgerbüro ist ein gutes Beispiel dafür. Dort, wo wir digitale Leistungen rund um die Uhr anbieten können, werden wir diese noch breiter anbieten. Dies gilt sowohl für Online-Angebote als auch für Sprachdialogsysteme. Egal, welchen Weg und welchen Kanal wir nutzen – wichtig ist uns die Kommunikation auf Augenhöhe. Das gelingt nur mit hoch qualifizierten und motivierten Mitarbeiter*innen.

Also haben wir geschaut, wo wir uns als Arbeitgeberin sowohl hinsichtlich der Bedürfnisse unserer Mitarbeiter*innen als auch der Bürger*innen verändern müssen, wenn wir eben genau Antworten auf die Zukunftsthemen geben wollen. Es ist kein Geheimnis, dass es bundesweit seit mehreren Jahren einen Nachwuchs- und Fachkräftemangel gibt, der sich durch die demografische Entwicklung noch verschärfen wird. Daher entwickeln wir gesamtstädtisch die Personalgewinnungs- und -bindungsstrategie basierend auf einer strategischen Personalbedarfsplanung weiter, um hier gezielt gegenzusteuern.

Was ich Ihnen gerade über die Projekte der vergangenen vier Jahre, unsere aktuelle Arbeit sowie unsere Pläne in der Stadtverwaltung berichtet habe, sind nur Auszüge und ausgewählte Beispiele. Doch es ist mir wichtig, Ihnen einfach ganz unmittelbar Rückmeldung zu geben. Wir haben viel geschafft. Das sollten wir uns selbstbewusst immer vor Augen führen, weil oft Herausforderungen und negative Nachrichten heller scheinen, als die Dinge, die man erreicht hat. Daher sollten wir im Umgang mit solchen Herausforderungen gelassener werden und uns bewusst der Aufmerksamkeitsökonomie der Sozialen Medien entziehen. Denn die großen Herausforderungen

unserer Zeit brauchen unsere volle Konzentration, unsere Empathie, unsere unvoreingenommene Dialogbereitschaft, unseren Mut und unseren Willen, Dinge zum Besseren zu ändern.

Das Thema, das uns alle in den kommenden Jahren viel mehr als bisher beschäftigen wird, ist die Klimakrise. Es gibt in Ludwigshafen sowohl seitens der Verwaltung als auch der Industrie und der Zivilgesellschaft bereits viele und auch sehr ambitionierte Klimaschutzziele und Aktionspläne. Ich möchte all diese Initiativen zusammenführen, sie wahrnehmbarer machen und ihnen mehr Gewicht und ein gemeinsames Ziel geben. Denn es geht letzten Endes um die eine und entscheidende Frage: **Wie wollen wir künftig hier in unserer Stadt leben?**

Das ist eine Frage, die uns als Kompass dient. Das Gute ist: Wir können ihn uns selbst geben, indem wir uns auf gemeinsame Ziele und Werte verständigen. Einen solchen Prozess möchte ich in der zweiten Hälfte meiner Amtszeit anstoßen. Ich möchte ihn unter die **Überschrift** von **Gerechtigkeit, Respekt und Mut** stellen.

Es geht meines Erachtens darum, Klimaneutralität, Generationengerechtigkeit und soziale Gerechtigkeit zusammenzudenken. Es geht um den Respekt gegenüber dem Planeten, aber auch gegenüber unserem direkten Umfeld sowie unseren Mitmenschen. Ich sehe es als wichtige Aufgabe, dass wir uns **gemeinsam** in der Stadt und in der Verwaltung diesen Zukunftsfragen stellen. Wir fangen ja nicht bei null an. Aber wir müssen ehrgeiziger und mutiger werden. Und wir müssen bereit sein, Veränderungen als Chance zu begreifen.

Ich würde mir wünschen, dass wir als Stadtgesellschaft ein **gemeinsames** Bild unseres Ludwigshafen von Morgen entwerfen – lebenswert, zuversichtlich, nachhaltig und gerecht. Mit mehr Respekt füreinander, und mehr Raum für unterschiedliche Perspektiven. Ludwigshafen ist eine junge Stadt: Sie ist und bleibt ein Zukunftsort, den wir **gemeinsam** gestalten können.

Ich sage es in den Worten von Antoine de Saint-Exupéry: „Die Zukunft soll man nicht voraussehen wollen, sondern möglich machen.“ Und ich freue mich darauf, weiterhin **zusammen mit Ihnen** etwas für unsere Heimatstadt zu bewegen.

Zu guter Letzt darf ich Sie jetzt dazu einladen, online dabei zu sein, wenn die Bäckerinnung, vertreten durch Ulf Lanzet und Sohn Sebastian, der Stadt in guter Tradition die Neujahrsbrezel überreicht.

Vielen Dank.